

BEWAFFNETE KONFLIKTE /

Milizen und Militärfirmen: Gegner oder Instrumente staatlicher Gewalt? /

Der russische Angriffskrieg auf die Ukraine beherrschte im letzten Jahr die Berichterstattung. Doch auch andernorts nahm die Anzahl und Intensität von Gewaltkonflikten zu. Nichtstaatliche bewaffnete Gruppen, darunter dschihadistische Milizen aber auch private Militär- und Sicherheitsfirmen, spielen im weltweiten Konfliktgeschehen eine wichtige Rolle. Bemühungen um eine nachhaltige Beendigung von Gewaltkonflikten müssen diese irregulären Kräfte berücksichtigen und ernst nehmen. Der Umgang mit ihnen sollte dabei immer von der Sorge um die menschliche Sicherheit der betroffenen Bevölkerung geleitet sein.

1.1 Aktuelle Konflikte und Interventionen

Am 24. Februar 2022 überfiel die Russische Föderation die Ukraine. Der Krieg dominierte die Berichterstattung über das internationale Konfliktgeschehen im letzten Jahr. Er hat neue Aufrüstungsdynamiken in Europa in Gang gesetzt und verschärft den Konflikt zwischen Russland und den NATO-Staaten. Nach Angaben der Vereinten Nationen (VN) hatten bis Februar 2023 mindestens 8.101 Zivilist:innen in diesem Krieg ihr Leben verloren, die ukrainische Regierung geht von deutlich mehr zivilen Opfern aus. Hinzu kommen mehrere Zehntausend getötete Soldat:innen auf beiden Seiten.

Vollständige Datensätze zum aktuellen weltweiten Konfliktgeschehen liegen derzeit (Stand März 2023) nur für das Jahr 2021 vor.¹ Demnach stieg die Zahl der gewaltsam ausgetragenen Konflikte an. Auch die Anzahl der Opfer bewaffneter Konflikte nahm 2021 dramatisch zu. Etwas mehr als die Hälfte aller bewaffneten Konflikte weltweit wurden in Afrika ausgetragen, vor allem in Äthiopien, Nigeria und Somalia. Zudem ist das Gewaltniveau vor allem in Mexiko und Brasilien hoch, wo es gleich mehrere gewaltsame Auseinandersetzungen zwischen nichtstaatlichen Akteur:innen, vor allem Drogenkartellen, gibt.

GLOBALE KONFLIKTTRENDS 2021

2021 verzeichnete das Uppsala Conflict Data Program (UCDP) 130 gewaltsame Konflikte. Das war eine leichte Zunahme gegenüber dem Vorjahr (128 Konflikte). Gleichzeitig sank die Anzahl der Konflikte, die das Niveau eines Krieges mit mehr als 1.000 Toten pro Jahr erreichten, von sieben (2020) auf fünf. Sowohl die bewaffneten Auseinandersetzungen in Syrien als auch der Konflikt zwischen Aserbaidshan und Armenien in Berg-Karabach fielen 2021 unter diese Grenze. Ebenso verringerte sich 2021 die Zahl der vom UCDP erstmals erfassten Gewaltkonflikte um 42 % (32 von 76). Es brachen also weniger bewaffnete Konflikte aus als 2020. Damit setzte sich der Trend aus den Vorjahren fort (→UCDP 2022a) → **3**/45.

1
44

2 Daten zu Gewaltkonflikten

Die Analyse globaler Konflikte stützt sich auf Definitionen und Daten des Uppsala Conflict Data Program (UCDP). Die aktuellsten vorliegenden Datensätze dokumentieren Kriege, Konflikte, Konfliktakteur:innen und Kriegsoffer der vergangenen Jahrzehnte bis einschließlich 2021. Daten für das Jahr 2022 werden erst im Sommer 2023 veröffentlicht.

Die hier verwendeten Daten enthalten Informationen über Kriege (gemäß UCDP: Beteiligung mindestens eines Staates am Konflikt und jährlich mehr als 1.000 durch Kampfhandlungen Getötete) und kleinere Gewaltkonflikte (gemäß UCDP: im Jahresverlauf mehr als 25 durch Kampfhandlungen Getötete).

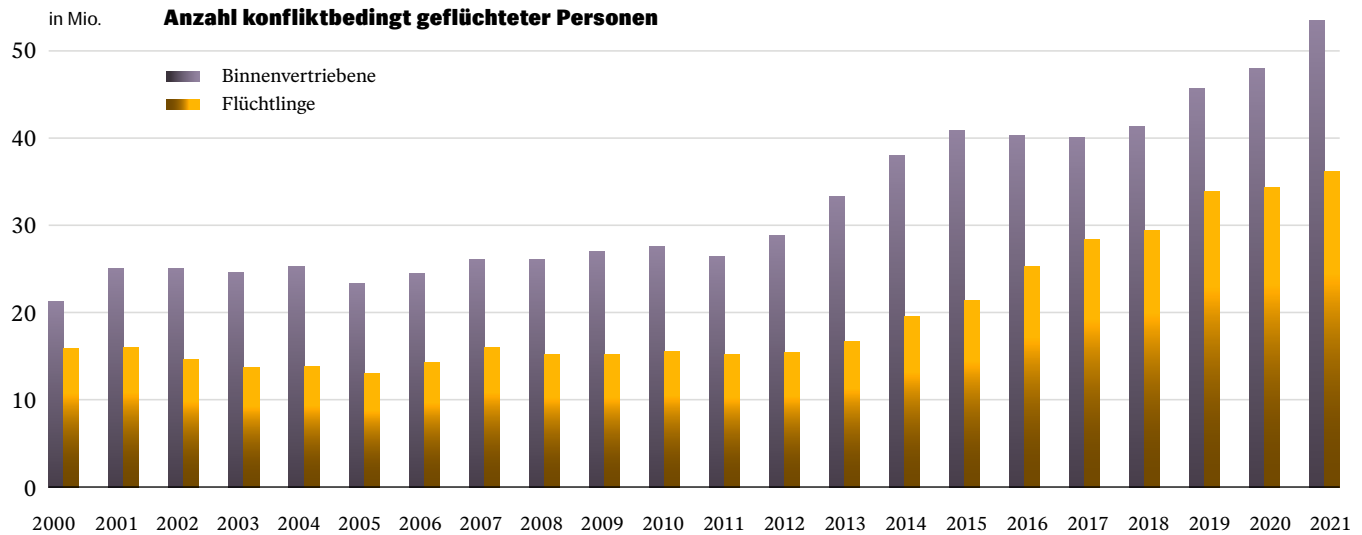
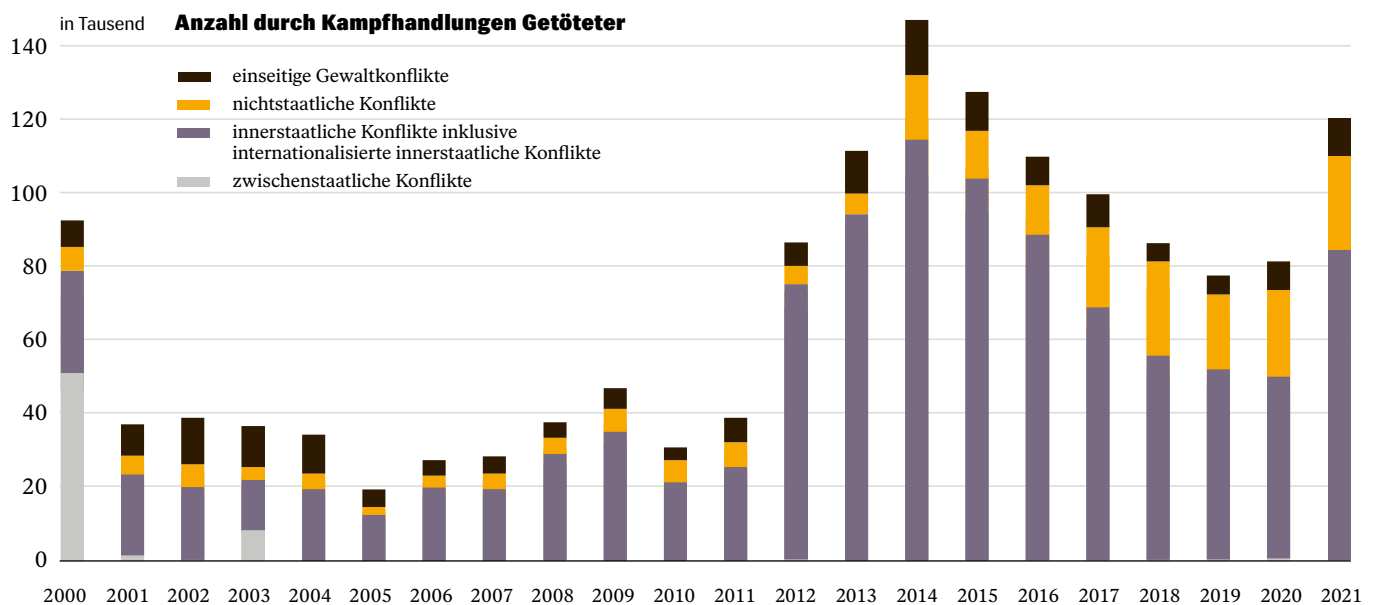
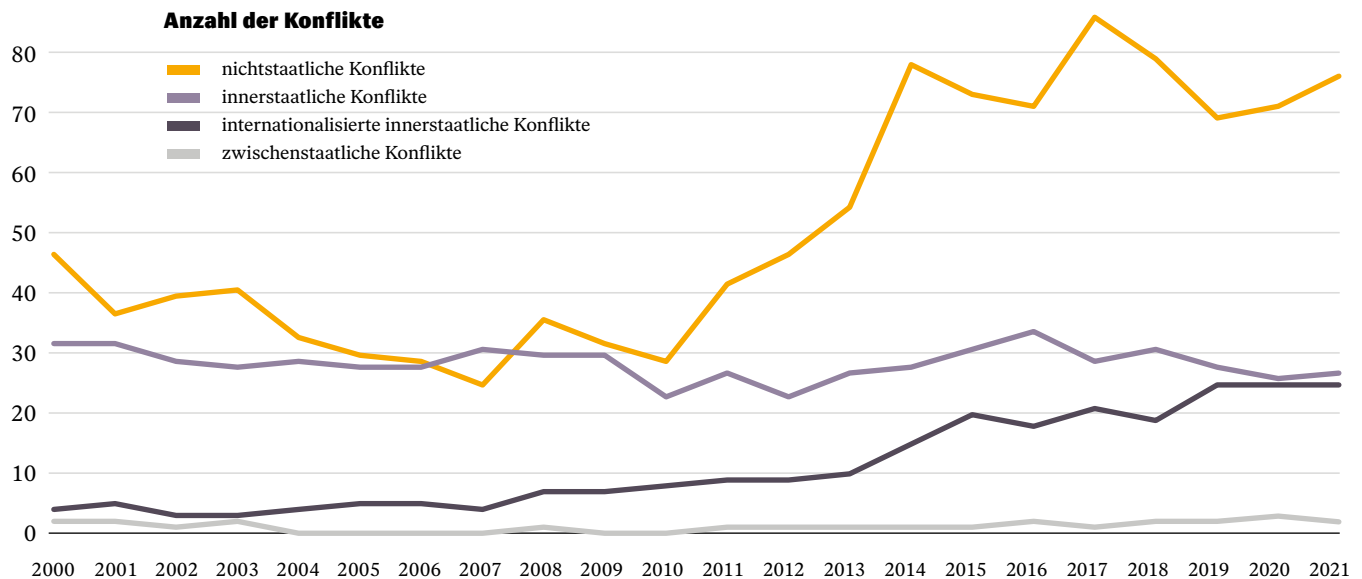
Die fünf Kriege waren die Konflikte zwischen

- 1) den Taliban und der Zentralregierung in Afghanistan,
 - 2) der äthiopischen Regierung und der Volksbefreiungsfront von Tigray (TPLF),
 - 3) der jemenitischen Regierung und den Huthi-Rebellen,
 - 4) der Regierung Somalias und der islamistischen Miliz Al-Shabaab, und
 - 5) der Regierung Nigerias und Anhängern des sogenannten Islamischen Staats (IS)
- (→ UCDP 2022b). Der aktuelle Krieg in der Ukraine, der am 24. Februar 2022 begann, findet noch keine Berücksichtigung.

67 der 130 Gewaltkonflikte wurden 2021 in Afrika ausgetragen. Der Nahe und Mittlere Osten verzeichnete 2021 einen erneuten Rückgang in Bezug auf die Anzahl gewaltsamer Konflikte. Waren dort 2019 noch 18 und 2020 14 Konflikte verortet, sank diese Zahl 2021 auf zwölf. Zu einem deutlichen Anstieg der Konflikte – von 17 auf 31 – kam es in Lateinamerika. In Asien (18) und Europa (drei) gab es nur geringfügige Änderungen in Bezug auf die Anzahl laufender, bewaffneter Auseinandersetzungen → **5**/46.

3 Globales Konfliktgeschehen

Quelle → 1 / 63

1
45

ZWISCHENSTAATLICHE GEWALT KONFLIKTE

Der Krieg zwischen Russland und der Ukraine sowie anhaltende Spannungen zwischen China und den Vereinigten Staaten verdeutlichen, dass zwischenstaatliche Konflikte keinesfalls der Vergangenheit angehören. Angesichts der staatlichen Ressourcen auf beiden Seiten sind sie – wenn die Gewalt einmal ausbricht – in Bezug auf die Opferzahlen und ausgelöste Fluchtwellen meist verheerender als andere Konflikttypen.

1

46

2021 kam es zu einer Deeskalation des Grenzkonflikts zwischen China und Indien um die Region Aksai Chin. Die Gewalt in der Auseinandersetzung zwischen Indien und Pakistan um die Kaschmirregion flaute vorläufig ab. Damit waren 2021 noch zwei zwischenstaatliche Gewaltkonflikte zu verzeichnen: zum einen der andauernde Konflikt zwischen Israel und dem Iran, an dem auch die Vereinigten Staaten beteiligt sind; zum anderen der bereits lange schwelende Grenzkonflikt zwischen Kirgisistan und Tadschikistan, der im April 2021 in Gewalt umschlug.

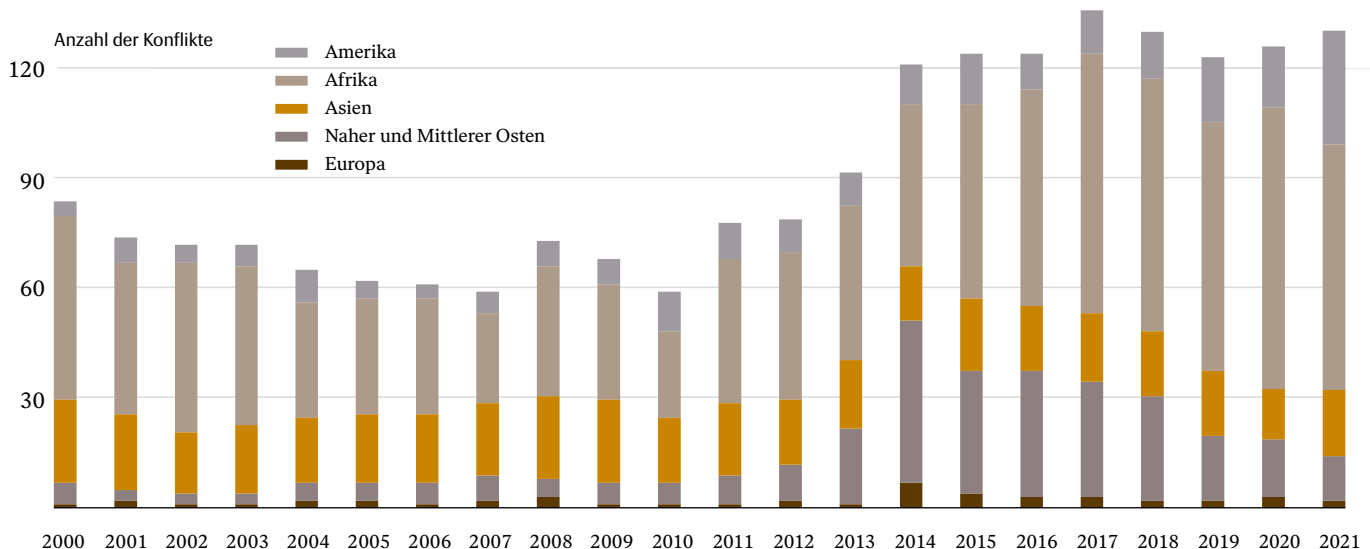
Zwischenstaatliche Kriege sind verheerender in ihren Auswirkungen

INNERSTAATLICHE GEWALT KONFLIKTE

Innerstaatliche bewaffnete Konflikte unter Beteiligung mindestens eines staatlichen Akteurs nahmen 2021 mit insgesamt 54 Konflikten gegenüber dem Vorjahr (56) leicht ab (→ UCDP 2022a). In 46 % dieser Konflikte (25) intervenierte mindestens ein Drittstaat militärisch. Obgleich sich die Anzahl dieser innerstaatlichen Konflikte verringerte und weniger Staaten einseitig Gewalt gegen Zivilist:innen verübten, forderten sie mit 84.000 Toten deutlich mehr Opfer als im Vorjahr (50.000). Gewaltkonflikte wurden weniger, dafür aber umso gewaltsamer.

4 Globale Gewaltkonfliktrends im regionalen Vergleich

Quelle → 1 /63



Nichtstaatliche Gewaltakteur:innen spielten weiterhin eine zentrale Rolle im weltweiten Konfliktgeschehen. Transnational operierende dschihadistische Gruppen wie beispielsweise der IS waren in knapp die Hälfte der innerstaatlichen Konflikte (23 von 54) involviert (→ UCDP 2022a).

NICHTSTAATLICHE GEWALTCONFLIKTE

Die Anzahl der Gewaltkonflikte, die ausschließlich zwischen nichtstaatlichen bewaffneten Gruppen ausgetragen wurden, stieg 2021 gegenüber dem Vorjahr von 72 auf 76 an und blieb damit auf einem historischen Hoch, auch hinsichtlich der Opfer, die mit über 25.000 um mehr als 2.000 über dem Niveau des Vorjahrs lagen (→ UCDP 2022b). Mit durchschnittlich ca. 20.000 Todesopfern jährlich zählten die letzten sieben Jahre zu den Jahren mit den gewalttätigsten Auseinandersetzungen zwischen nichtstaatlichen Gruppen seit Beginn der 1990er Jahre.

Der Kontinent mit der Mehrzahl der gewaltsamen Konflikte ohne staatliche Beteiligung war weiterhin Afrika, wo insgesamt 25 nichtstaatliche Konflikte ausgetragen wurden. An vielen davon beteiligten sich dschihadistische Gruppen. Daneben prägte die Drogen- und Bandengewalt in Lateinamerika das Gesamtbild. Ein Merkmal dieses Konflikttyps war, dass er gehäuft in einigen wenigen Ländern auftrat. 2021 entfielen gleich 16 der weltweit 76 nichtstaatlichen Konflikte auf Mexiko (2020: 14), wo sich diverse Drogenkartelle bekämpfen. 2021 kostete dieser Drogenkrieg 18.727 Menschen das Leben. Nichtstaatliche Gewalt nimmt damit in Mexiko eine Dimension an, die mit zwischenstaatlichen Kriegen durchaus vergleichbar ist. Ähnlich wie Mexiko erlebten 2021 auch Brasilien (10), Südsudan (9), Nigeria (8) und die Demokratische Republik Kongo (6) mehrere nichtstaatliche Konflikte gleichzeitig.

Die Mehrzahl der nichtstaatlichen Konflikte wird in Afrika ausgetragen

KONFLIKTBEDINGTE FLUCHT UND VERTREIBUNG

Als Folge der weltweiten Kriege und Gewaltkonflikte stieg 2021 die Zahl Geflüchteter erneut, im Vergleich zum Vorjahr um sieben Mio. auf nunmehr 89,3 Mio. Menschen.

Mit 53,2 Mio. machten Binnenvertriebene etwa zwei Drittel der konfliktbedingt Geflüchteten aus. Der Großteil (40,4 Mio. beziehungsweise 76 %) von ihnen entfiel auf lediglich zehn Länder: Syrien, die Demokratische Republik Kongo, Kolumbien, Afghanistan, Jemen, Äthiopien, Nigeria, Sudan, Somalia und Burkina Faso (→ IDMC 2022).

Unter den Ländern mit der größten Zahl an neu registrierten Binnenvertriebenen nahm 2021 Äthiopien den ersten Rang ein (2,5 Mio.) und löste damit die Demokratische Republik Kongo (1,5 Mio.) ab. Durch die Machtübernahme der Taliban stieg die Zahl der in Afghanistan neu registrierten Binnenvertriebenen 2021 deutlich an (777.400 gegenüber 400.000 im Vorjahr). Auch Somalia (544.200), der Sudan (543.300), Süd-Sudan (528.900), Burkina Faso (507.600) und Nigeria (500.700) verzeichneten mehr als eine

halbe Mio. neue Binnenflüchtlinge. In Burkina Faso gab es den größten Zuwachs an Flüchtenden. In Lateinamerika war Kolumbien (124.000) das Land mit den meisten erstmals konfliktbedingt Geflohenen (→ UNHCR 2022). Die Zahl der Binnenvertriebenen in der Ukraine wurde 2022 auf 5,9 Mio. geschätzt (→ IOM 2022).

27,1 Mio. Menschen flohen 2021 über Staatsgrenzen hinweg (→ UNHCR 2022). Die meisten Flüchtlinge (95 % der Binnenvertriebenen und 78 % der ins Ausland Geflüchteten) halten sich in Ländern mit einer hohen oder sehr hohen Verwundbarkeit gegenüber den Gefahren des Klimawandels auf und sind somit in mehrfacher Hinsicht bedroht (→ IDMC 2021) → 2.

1
48

OPFER KRIEGERISCHER GEWALT

Im Jahr 2021 stieg die Zahl der Opfer gewaltsam ausgetragener Konflikte deutlich an. → 5/48. Sie erreichte den Wert von 119.100 und lag damit 46 % über dem Vorjahreswert.² Die Mehrzahl der Todesopfer (88.694) war in Konflikten mit staatlicher Beteiligung zu beklagen. 2021 war damit eines der fünf tödlichsten Jahre seit 1989. Versuche, Entscheidungen auf dem Schlachtfeld herbeizuführen, kosteten – etwa bei der Offensive der äthiopischen Regierungstruppen gegen die TPLF – viele Menschenleben. Im Jemen führte unter anderem der Versuch der Huthi-Rebellen, die Stadt Ma'rib einzunehmen, zu vielen Opfern.

Zahl der Opfer von
Gewaltkonflikten
dramatisch gestiegen

5 Opferzahlen

Bei den genannten Opferzahlen handelt es sich um konservative Näherungswerte. Es besteht eine hohe Dunkelziffer, da nur Opfer erfasst werden, die mindestens zwei voneinander unabhängige Quellen bestätigen. Je nach gewählter Methodik und in Abhängigkeit von der zu Grunde gelegten Konfliktdefinition finden zudem Opferzahlen unterhalb eines Schwellwertes (im Falle der UCDP Daten 25 durch Kampfhandlungen Getötete) keinen Eingang in die Berechnungen.

Die Opferzahlen von Kampfhandlungen allein beschreiben zudem nicht das tatsächliche Ausmaß der Gewaltintensität und indirekte Folgen der Konflikte, wie etwa Hungersnöte und Krankheiten. Zahlen über das Ausmaß dieser Opfer sind jedoch nicht valide, zumal mit Blick auf Verwundete oft nur diejenigen erfasst werden, die eine medizinische Versorgung erhalten. Schließlich wirken sich Konflikte auch auf die langfristige Lebenserwartung betroffener Gesellschaften aus.

Mit 40 % entfiel ein Großteil der weltweiten Opfer von Gewaltkonflikten auf den Krieg in Afghanistan (35.823). Nachdem im Vorjahr die Reduktion der Koalitionskräfte und der damit verbundene Rückgang von Luftschlägen zur Unterstützung der afghanischen Armee zu deutlich geringeren Opferzahlen geführt hatte (2020: 20.000), trug der Truppenabzug der USA beziehungsweise der Koalitionstruppen zu einer Eskalation des Konflikts bei. Ob des bevorstehenden Abzugs begannen die Taliban im Mai eine erfolgreiche Offensive gegen die afghanische Regierung.

Auch im Irak stieg die Zahl der direkten gefechtsbedingten Todesopfer, wenn auch nur leicht (von 670 auf 741). In Syrien gab es im Vergleich zum Vorjahr zwar deutlich weniger Tote (1.661 statt 4.500), dennoch verharrten die Zahlen auf hohem Niveau. Da sich die Opfer in Syrien auf unterschiedliche Konflikte verteilen, stuft UCDP keinen dieser Konflikte als Krieg ein.

2021 nahmen weltweit auch Tötungen von Zivilist:innen zu. Im Vergleich zum Vorjahr, in dem bei Massakern und gewaltsamen Übergriffen regulärer und irregulärer bewaffneter Gruppen 7.700 Todesopfer unter Zivilist:innen zu beklagen waren, stieg diese Zahl auf 8.761 und damit um fast 14 % an.

FRIEDENSMISSIONEN UND DEUTSCHE BETEILIGUNG

Im Jahr 2022 gab es 62 laufende multilaterale Friedensmissionen. Die Anzahl der Friedenssicherungseinsätze der VN blieb gegenüber dem Vorjahr gleich (zwölf Missionen) → **6**/49, → **7**/50, → **8**/51.

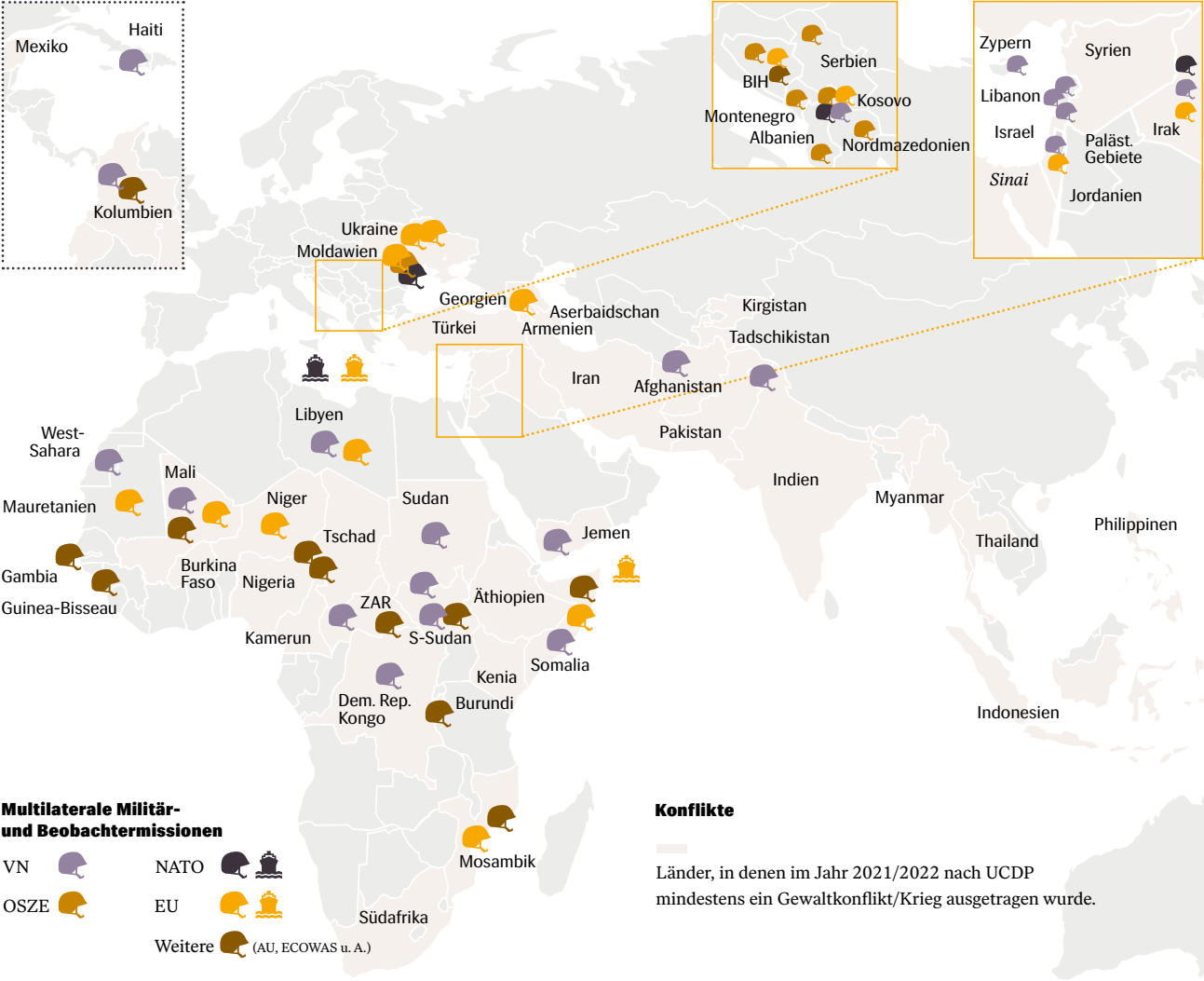
Das Engagement Deutschlands in internationalen Friedenseinsätzen blieb 2022 mit elf Beteiligungen auf dem Niveau des Vorjahres. Deutschland stellt (Stand Januar 2023) 2.087 Soldat:innen. Aktuell liegt der regionale Fokus deutscher Auslandseinsätze auf dem Mittleren Osten und Nordafrika sowie auf Sub-Sahara Afrika.

6 Aktuelle Einsätze der Bundeswehr (Februar 2023)

Quelle → **1** /63

Einsatz	Kürzel	Einsatzgebiet	Stärke	Obergrenze
Kosovo Force	KFOR	Kosovo	86	400
UN Mission in South Sudan	UNMISS	Südsudan	12	50
UN Interim Force in Lebanon	UNIFIL	Libanon	65	300
EU Training Mission in Mali	EUTM	Mali	132	600
UN Multidimensional Integrated Stabilization Mission in Mali	MINUSMA	Mali	1.186	1.400
EU Force Bosnien und Herzegowina	EUFOR ALTHEA	Bosnien/Herzegowina	33	50
NATO-Mission	Sea Guardian	Mittelmeer	84	650
EUNAVOR MED Irini	EUNAVOR MED Irini	Mittelmeer	18	300
Unterstützung der Anti-IS-Koalition, Stabilisierung Irak	Anti-IS-Einsatz	Jordanien/Syrien/Irak	316	500
Strategical Air Medical Evacuation	STRATAIRMEDEVAC	Deutschland	36	k. A.
UN Mission for the Referendum in Western Sahara	MINURSO	Westsahara	2	4

7 Gewaltkonflikte und multilaterale Militär- und Beobachtungsmissionen (2021/2022) Quelle → 1 /63



Zugunsten der besseren Lesbarkeit sind einige Ländernamen nicht dargestellt.
Die dargestellten Grenzen und Namen entsprechen nicht der offiziellen Auffassung des BICC.

8 Militärischer Fußabdruck Deutschlands (2019–2022)

Quelle → 1 / 63



Deutsche Beteiligung an Missionen

Missionstitel/Personenstärke (Stand: März 2023)

- VN UNIFIL /66
- EU EUFOR /36
- NATO KFOR /89
- Sonstige COUNTER DAESH /299

Partnerland Ertüchtigungsinitiative

2022

Partnerland Ausstattungshilfeprogramm

- 2013–2016
- 2017–2020
- 2021–2024

Genehmigte Rüstungsexporte 2021*
Genehmigte Rüstungs- und Kriegswaffenexporte 2021*

* Inklusive Lieferungen für VN-Missionen

Zugunsten der besseren Lesbarkeit sind einige Ländernamen nicht dargestellt.
Die dargestellten Grenzen und Namen entsprechen nicht der offiziellen Auffassung des BICC.